Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 207. Freitag, den 5. September 1890.

Die Neuordnung des Einjährig-Freiwilligenwesens,

die im Princip ja definitiv feststeht, wenn auch die Einzelheiten noch näher erörtert werden, wird für die gesammte Erziehung im deutschen Reiche und damit auch für das sociale Leben von gewaltigem Einfluß sein. Schon oft ist nachdrücklich betont, daß der Gymnasialbesuch wenig geeignet ist für solche junge Leute, die nicht die Universität besuchen wollen, sondern sich einem practischen Berufe zuwenden müssen. Wer einmal griechisch und lateinisch gelernt hat, der ist wohl meist für den Handwerkerstand verloren, und doch ist es nur angemessen, daß auch Handwerker auf eine gute Schulbildung für ihre Söhne halten. Der Gymnasialbesuch war vor Allem um deswillen ein so reger, weil das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß erstrebt wurde. Auch Schüler, die für ein Universitätsstudium keine Veranlagung hatten, quälten sich bis zur Prima durch und gingen dann mit dem Zeugniß für den einjährigen Dienst ab. Ihnen hat der Schulbesuch nicht den Nutzen gebracht, den er bringen sollte, und die jungen Leute vergessen häufig genug hinterher schnell Das, was ihnen eben erst mit aller Mühe eingepaukt wurde, und auch die Lehrer haben an diesem Unterricht keine Freude gehabt. Zwei eingreifende Maßregeln sollen nun mit einem Schlage hier Aenderung schaffen. Auch der Besuch der lateinlosen höheren Bürgerschule soll die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst geben, und auf der anderen Seite erhalten Gymnasiasten das Zeugniß erst dann, wenn sie das ganze Gymnasium bis zum Schluß absolvirt haben. Zweierlei wird damit erreicht: Das mühsame Erreichen des Zeugnisses Seitens nicht sehr befähigter Schüler nimmt ein Ende, und alle diejenigen jungen Leute, die sich nicht dem Universitätsstudium widmen wollen, werden mehr und mehr auf den Gymnasialbesuch verzichten. Der Besuch von lateinlosen Bürgerschulen sichert ihnen nicht nur schnellere Erreichung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses, sondern auch höhere Kenntnisse für das practische Leben.

Deutschland hat im Verhältniß zu der Zahl der Gymnasien zu wenig höhere Bürgerschulen für gewerbliches und practisches Leben. Daraus erklärt sich der starke Andrang zu den Lateinschulen, dadurch die Ueberfüllung in den wissenschaftlichen Berufen, die auf allen Seiten sich bemerkbar macht. Und was die Folge des Gelehrten-Proletariats ist, das sehen wir heute sehr deutlich: Die Socialdemocratie zählt sehr viele eifrige Agitatoren, die studirte Leute sind. Hingegen mangelt es im gewerblichen und kaufmännischen Leben noch recht oft an wirklich zeitgemäßen Kenntnissen, eben die Folge des Mangels an entsprechenden Schulen oder aber der geringeren Rechte, welche diese Schulen besaßen. Die neuen Bestimmungen über das Einjährig-Freiwilligen-Wesen werden hierin eine Aenderung bewirken, und auf der neuen Grundlage muß dann weiter gebaut werden. Eingehende und nicht blos oberflächliche Kenntnisse sind gerade heute in der allgemein bewegten Zeit für den künftigen Gewerbtreibenden, Geschäftsmann und Handwerker nöthiger als je, und diese Kenntnisse müssen auf dem Boden des practischen, modernen Lebens stehen. Darin waren wir gegen andere Industriestaaten noch zurück, und der ideale Schwung, welchen die Gymnasialbildung wohl verleiht, reicht im Sturm des Alltagslebens für den, welcher mitten in demselben steht, nicht aus. Vor Allem aber dürften die Neuerungen für viele Eltern den Anlaß bieten, nun nicht mehr, wie seither so oft, zu sagen: „Mein Sohn muß studieren!" Es giebt auch andere Wege, auf denen ein tüchtiger Mann das Ansehen seiner Mitbürger erwerben kann, und einen höheren Lohn für sein Streben giebt es ja nicht. Unwillkürlich gedenken wir dabei des Wortes, das dem alten Krupp in Essen in den Mund gelegt wird, als ihm die Erhebung in den Adelstand angeboten wurde: „Es giebt viele Grafen und Freiherren in Deutschland, aber nur einen einzigen Krupp!"

Tagesschau.

Man scheint sich dahin einigen zu wollen, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage ein Capital zu einer Stiftung im Interesse der Armee darzubringen. Ueber den Character der Stiftung gehen aber die Ansichten noch sehr auseinander. Da der Geburstag auf den 26. October fällt, wird es Zeit, daß hierüber ein bestimmter Beschluß gefaßt wird.

Der „Reichsanzeiger" bringt eine neue Kundgebung über die auswärtige Politik. Das amtliche Blatt schreibt: „Der „Hamburger Correspondent" stellt in einem „Zu der Kaiserbegegnung" überschriebenen Artikel Betrachtungen an, welche darin gipfeln, daß „die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren den an sie geknüpften Erwartungen nicht ganz entsprochen habe." Dies wird unter Anderem daraus gefolgert, daß „man in St. Petersburg ein Entgegenkommen des deutschen Kaisers voraussetzte, von dem vernünftiger Weise keine Rede sein konnte," daß der Abschied der beiden Monarchen „sehr verschieden von dem Empfange gewesen," die anfängliche Herzlosigkeit seit dem letzten oder vorletzten Manövertage einem kühleren Verhältnisse gewichen sei," und man in St. Petersburg annehme, „Kaiser Wilhelm habe verschiedene Lösungen der schwebenden politischen Fragen, speciell der bulgarischen, gemacht, die den Wünschen des Zaren keineswegs entsprechen," als Beweis dafür, „daß eine gewisse Verstimmung eingetreten sei, führe man dort den vorzeitigen Abbruch der Manöver an, deren Fortsetzung offengelassen war." Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die thatsächlichen Voraussetzungen, auf welchen der erwähnte Artikel beruht, jeden Grundes entbehren."

Ueber die neue preußische Erbschaftssteuer, welche Miquel plant, werden jetzt die ersten zuverlässigen Einzelheiten bekannt. Darnach sollen kleine Erbschaften steuerfrei bleiben. Alle größeren Beträge aber, auch bei Erbschaften der Kinder von den Eltern, sollen mit einer procentweise steigenden Steuer belegt werden. Daß eine solche Steuer gewaltige Summen ergiebt, unterliegt keinem Zweifel.

Der frühere württembergische Officier Miller, der wegen einer Brochüre über die dortigen Militärverhältnisse verabschiedet wurde, läßt eine Fortsetzung der ersten Schrift folgen, die noch mehr Aufsehen machen wird. Miller ist, was bemerkt werden muß, ein hochconservativer Mann, aber auch ein erbitterter Gegner der in Württemberg dienenden Preußen. Miller behauptet in seinem neuen Buche, daß Soldatenmißhandlungen in Württemberg sehr häufig seien, sogar ein General habe sich handgreiflich an seinen Untergebenen vergriffen. Weiter sagt er, mit Beschwerden sei wenig auszurichten; Beschwerdeführer würden geschuhriegelt, es sei vorgekommen, daß ein Feldwebel einen solchen mit der Klopfpeitsche bearbeitet und dazu bemerkt habe, er habe den württembergischen Humanitätsschwindel nun endlich satt. Das Militärgericht, so heißt es bei Miller weiter, biete keine volle Gerechtigkeit. Richter würde wegen ihres Votums getadelt, Regimentscommandeure ließen den richtenden Officieren sagen, wie sie abzustimmen hätten. Ein Compagniechef habe sogar versichert, er denke über seine Abstimmung niemals nach. Das Revisionsgericht in Stuttgart werfe ja doch jedes Erkenntniß um. Nebenbei erwähnt Miller die Thatsache (?), daß in Württemberg eine Menge Officiere seien, die der Rechtschreibekunst nicht in genügendem Maße mächtig seien. — Die Veröffentlichung wird wohl noch weitere Folgen haben.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß einer der schlesischen Regierungspräsidenten an verschiedene Gemeinden seines Bezirks die Aufforderung gerichtet hätte, in Hinsicht auf den bevorstehenden Ablauf des Socialistengesetzes für eine Vermehrung der Polizeikräfte Sorge zu tragen. Diese Anordnung scheint auf einer allgemeinen Verfügung des preußischen Ministers des Innern zu beruhen. Auch den städtischen Behörden von Stralsund ist eine solche Aufforderung zugegangen. Die Polizeidirection der genannten Stadt hat darauf erwidert, daß der Ablauf des Socialistengesetzes für sie kein Grund sei, mehr Polizeibeamte einzustellen. Zur Ueberwachung von socialistischen Versammlungen hätten die bisherigen Mannschaften stets genügt. Ausschreitungen seien nie vorgekommen, und es sei auch nicht anzunehmen, daß in Stralsund die Socialdemocratie zunehme. Sollten wider Erwarten Aufstände ausbrechen, so genügten 15 oder 20 Polizeibeamte so wenig wie 12, es müsse dann vielmehr die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen werden.

Der Sachverständigen-Ausschuß für die Militär-Strafproceß-Ordnung in Berlin hat auch die zweite Lesung des Entwurfes beendet, welcher der großen Commission als Unterlage für ihre Berathungen unterbreitet werden soll. Der Vorsitzende der Commission, General-Auditeur Iffenbach hat seine Urlaubsreise augetreten, auch die Mitglieder sind nach der anstrengenden Arbeit abgereist.

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(35. Fortsetzung.)

„Rosina," sagte Johann endlich mit leiser, unsicherer Stimme, „ich frage nicht mehr, ob es Wahrheit ist, ob ich an das Glück glauben darf, welches Ihr mir verkündet. In den köstlichen Träumen, die ich bisweilen geträumt, hat eine heimliche Stimme mir von einem süßen Glück erzählt, welches mir eines Tages durch Euch zu Theil werden könnte, und wenn ich jetzt in Eure Augen blicke, so weiß ich, daß diese Stimme mich nicht betrogen hat. Und doch, ich muß Euch auf Eins aufmerksam machen, ich muß Euch daran erinnern, daß Ihr die einzige Tochter des reichen, angesehenen Rathsherrn Hans Haunold seid, während ich nicht mehr bin als ein schlichter Schreiber, der seine bescheidene Stellung nur Eurem Vater, seinem Wohlthäter, verdankt. Ich kann nicht die Hand nach Eurem Besitz ausstrecken, ohne an diesem zum Verräther zu werden. Wohl mag es eine köstliche Wahrheit sein, daß die Liebe alles Unebne ausgleicht, aber die reine, heilige Herzensflamme begehrt, um Glück bringen zu können, doch auch einer äußeren Gewandung. Ich mag meine Hand nicht nach einem Glück ausstrecken, das mir so ganz und gar unverhofft in den Schoß fällt, das ich mit Nichts verdient habe. Seht mich nicht so befremdet an, Rosina. Denkt nicht, eitler Hochmuth lasse mich so reden. Es ist vielmehr der Wunsch, Euch zu beglücken. Euch mit Allem auszusöhnen, was mich jetzt die Bitte aussprechen läßt: Gönnt mir Zeit mein Glück zu verdienen!"

Einen Augenblick wußte Rosina kaum, welche Entgegnung sie auf seine Worte geben sollte. Dann aber neigte sie leise zustimmend das Haupt. „Ich glaube Euch zu verstehen, Johann," sagte sie. „Zwar kann ich Euren Hochmuth nicht billigen, denn nur ein solcher ist es, der Euch so reden läßt, und der Vater ist gewiß nicht der Mann, den Werth des Mannes nach dem Kleide zu beurtheilen, aber Zeit und Umstände führen eine Berechtignng mit sich, daß wir gegenwärtig nicht daran denken dürfen, uns ein Glück zu gründen. Mögen die Wogen sich glätten und möge erst wieder Frieden um und in uns werden. Ich bleibe Euch treu, Johann, im Leben und im Sterben. Ich weiß, daß ich nur an Eurer Seite ein Glück finden kann. Und nun — geleitet mich heim!"

Er ging an ihrer Seite, stolz, gehobenen Muthes. Wohl hatte er sich einst den Augenblick, in welchem Rosina ihm sagen würde, daß sie ihn liebe, anders gedacht, aber die Worte, welche sie zu ihm gesprochen, enthielten doch die beglückendste Gewißheit für ihn, — die Zusicherung auf ein Leben, wie er es schöner kaum zu denken je gewagt hatte.

Die beiden jungen Menschenkinder trennten sich mit einem festen Händedruck, der Alles sagte, was sie empfanden, mit einem Blick, der ihnen ihr Tiefinnerstes erschloß.

Und über ihnen, wie über Allem, waltete die unsichtbare Hand, deren Werkzeuge wir Alle sind, bestimmt, einen höheren Willen zu erfüllen . . .

Während Rosina, wie umgewandelt, ihr trautes Stübchen im Vaterhause betrat, wanderte Johann Wirbna durch die abendstillen Straßen der Stadt.

Es war ihm unmöglich, sogleich in seine Behausung zurückzukehren, mit dem stürmisch bewegten Herzen seiner Mutter unter die Augen zu treten. Er mußte erst einig mit sich selbst werden, ehe das Alltagsleben wieder in sein Recht treten konnte. Ihm war ein großes Glück widerfahren, nur seltsam, daß er sich desselben nicht aus vollem Herzen freuen konnte.

Immer und immer wieder mußte er des Augenblicks gedenken, in welchem ihm Rosina gegenübergetreten war, fassungslos, um des Junkers von Alefeld willen. Was sie für denselben empfunden, war es vielleicht doch mehr als Mitleid gewesen?

Kaum daß er aufgetaucht, schämte er sich des Gedankens. Wenn sie ihn wirklich geliebt hätte, so würde sie auch vor dem äußersten Schritt, ihn zu retten, nicht zurückgebebt sein, sondern seinetwegen Schande und Spott ruhig auf sich genommen haben. Es war Selbstquälerei, derartigen trüben Gedanken sich hinzugeben. Er hatte allen Grund, an einen glücklichen Ausgang seines Liebestraumes zu glauben. Gedanken ganz anderer Art mußten ihn beschäftigen; er hatte daran zu denken, wie es ihm gelingen sollte, eine Stellung im Leben sich zu erringen, die ihn in den Stand setzen würde, bei dem Rathsherrn Haunold um dessen einziges Kind anhalten zu dürfen.

Müde und erschöpft von einer langen, unbestimmten Wanderung kehrte er nach Mitternacht in seine Behausung zurück. Mutter und Geschwister ruhten in tiefem Schlummer, als Johann endlich sein Lager aufsuchte, aber noch lange nicht wollte der Schlaf auf seine müden Augen sich herabsenken, und als er dann endlich die Ruhe gefunden zu haben glaubte, schreckten wüste Träume ihn auf, die in dem Gedanken gipfelten, daß die Geliebte ihm entrissen sei.

Wen die Götter lieben, dem geben sie das Glück im Schlafe. Das sollte Johann Wirbna an sich erfahren.

Obgleich wenig erquickt durch einen unruhigen Schlaf, fühlte er sich doch befriedigter am Morgen, und er konnte den ihn erwartenden Tagesereignissen gefaßter entgegensehen. Nachdem er mit der Mutter und den Geschwistern wie alle Tage das Frühstück eingenommen, begab er sich in die Rathsversammlung, die voraussichtlich eine stürmische werden würde. Mancherlei in letzter Zeit zu Tage getreten Uebelstände hatten den Ruf nach neuen Gesetzen laut werden lassen, während von minderer Seite eifrig an dem Althergebrachten festgehalten wurde. Johann Wirbna hatte freilich nicht Sitz und Stimme im Rath, sondern versah nur den Posten eines Protocollführers, aber er war doch als ein verständiger Mann bei den Sitzungen besonders hoch geschätzt, und man nahm seinen Rath gern in Anspruch. Darauf baute Johann heute seinen Plan, um einen Unglücklichen zur Hilfe zu kommen und Rosina eine schwere Sorge vom Herzen zu nehmen.

Johann's Herz pochte stürmisch bei den Verhandlungen über den neuen Receß, besonders als dieselben sich um einen Punkt drehten, den er je eher, desto besser zum Gesetz hätte erhoben sehen mögen. Es war ein langer Streit hin und her, bis endlich der Beschluß gefaßt wurde, nachstehende Verordnung als Gesetz aufzunehmen:

„Wäre es, daß eine Sache zur Sprache käme, über die in den Stadtgesetzen Nichts zu finden ist, so können die Parteien vom Rathe begehren, daß die verordneten Bürger der vier Kirchspiele auf's Rathhaus gefordert werden, damit dieselben mit dem Rath in diesem noch unbekannten Fall ein Urtheil finden, das nicht bloß für jetzt, sondern für immer ein für Hamburg gültiges Gesetz bleibe und als solches niedergeschrieben werde."

Der Oberst Schöller vom 9. bayerischen Infanterie-Regiment ist jetzt seines Commandos enthoben. Das Regiment hatte bekanntlich den unheilvollen Marsch von Würzburg nach Marktbreit zu bestehen, auf welchem zahlreiche Mannschaften erkrankten und zwei starben.

Der Prinz-Regent von Bayern hat die Geldsammlungen für die berliner Carl-Peters-Stiftung in Bayern genehmigt.

Den Grundzügen zu einer neuen preußischen Landgemeindeordnung, welche der Minister des Innern dem Staatsministerium vorgelegt hatte, war ein vorläufiger Entwurf beigegeben. Seitens der verschiedenen Ministerien sind nun Anträge gestellt worden, welche zwar die Grundzüge nicht berühren, aber sich doch auf etwa zwanzig Punkte der Ausführungen beziehen. Letztere werden nun auch formell eine vollständige Umarbeitung erfahren, Bei dieser ist der Gedanke leitend, daß ein Gesetz, welches für so weite Kreise bestimmt ist, eine leicht faßliche Form haben muß, um practisch gehandhabt zu werden. Diese ziemlich mühsame und umfangreiche Arbeit ist jetzt in Angriff genommen worden.

Die „Tägl. Rundschau“ in Berlin und die „Bresl. Ztg.“ hatten vorige Woche mitgetheilt, daß Fürst Bismarck nach dem vom Kaiser Wilhelm I. durch sein Wort „Niemals!“ zurückgewiesenen Demissionsgesuch noch ein solches Gesuch eingereicht habe, welches der greise Kaiser sehr kühl abwies. Die „Hamb. Nachr.“, Fürst Bismarcks heutiges Organ, klären nun die Sache auf: Es ist richtig, daß das Entlassungsgesuch, und zwar wegen eines unwillkommenen Bundesrathsbeschlusses, eingereicht, und kühl zurückgewiesen war, aber Einreichung und Rückweisung beruhten auf einer Verständigung von Kaiser und Kanzler, es war ein politischer Schachzug gegen den Bundesrathsbeschluß, der denn auch zurückgenommen wurde.

Deutsches Reich.

Im kieler Hafen hat am Mittwoch die Besichtigung der deutschen Geschwader, welche an den Kaisermanövern theilnehmen werden, stattgefunden. Den deutschen Schiffen hatten sich die des österreichischen Uebungsgeschwaders angeschlossen, das bekanntlich seit Ende voriger Woche in dem deutschen Kriegshafen der Ostsee vor Anker liegt. Hinter den in Parade aufgestellten schweren Schlachtschiffen waren die Torpedobote postiert. Morgens um 8 Uhr salutierte die ganze Flotte die von der Yacht „Hohenzollern“ wehende Kaiserstandarte. Um 9 Uhr verließ der Kaiser, welcher auf der „Hohenzollern“ übernachtet hatte, dieselbe und begann in einer Dampfbarkasse die Rundfahrt um das Geschwader. Von den auf den Raaen aufgestellten Matrosen wurde der Monarch mit donnerndem Hurrah begrüßt. Nach der Revue begab sich der Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne und unter dem Salut des österreichischen Geschwaders an Bord des österreichischen Admiralschiffes „Kaiser Franz Joseph,“ um bei dem Admiral Freiherrn von Sterneck das Frühstück einzunehmen. Derselbe brachte dabei ein Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und die österreichische Flotte aus, Admiral Sterneck toastete auf den deutschen Kaiser und die deutsche Flotte. Nachdem der Kaiser noch die einzelnen Schiffe der österreichischen Flottille in Augenschein genommen hatte, gingen sämmtliche Geschwader unter donnernden Hurrahrufen und Geschützsalven in See. Zahlreiche Dampfer mit schaulustigem Publikum bewegten sich im Hafen, auch die Ufer waren dicht mit Menschenmassen besetzt. Die Fahrt geht nach der flensburger Föhrde, und am Abend warfen die deutschen Schiffe vor Eckensund Anker. Heute Donnerstag begiebt sich der Kaiser, der auf der Yacht „Hohenzollern“ von dem Grafen Moltke begleitet wird, nach Flensburg, wo dann auch die Kaiserin Auguste Victoria aus Potsdam eintrifft, und festlicher Empfang stattfindet.

Bei den großen Manövern in Schlesien wird der Kaiser zusammen mit dem Grafen Waldersee selbst den Posten des Ober-Schiedsrichters übernehmen. Als Schiedrichter fungiren die Generallieutenants Stockmarr, von Rosenberg, Graf von Schlieffen, von Holleben und Vogel von Falkenstein, sowie die Generalmajore von Ziegler, von Oidmann und Lenke.

Das amtliche russische Militärorgan, „Russischer Invalide“, giebt jetzt einen genauen Bericht über die Theilnahme des deutschen Kaisers an den Manövern bei Narwa. Darnach hat der Kaiser in der That sein russisches Regiment einmal selbst commandirt. Es heißt darüber: „Der Kaiser ritt zur Front heran und begrüßte die Mannschaften mit einem markigen „Sdorowo molodzig“, worauf die Capelle die preußische Nationalhymne spielte und brausende Hurrahrufe erschollen, die während der ganzen Zeit anhielten, bis Se. Majestät die einzelnen Truppenreihen abgeritten hatte. Dann stellte der Kaiser sich an die Spitze des Regimentes und befahl, weiter zum Angriff zu schreiten. Bis zu den Knien in den sumpfigen Boden versinkend, rückte das Regiment in Bataillonscolonnen vor, ohne das im Wege liegende Gestrüpp und die vielen Löcher und Gräben zu beachten. In dicht geschlossenen Reihen und in vollster Ordnung folgten die braven Wyborger ihrem erlauchten Chef auf einer gegen zwei Werst langen Strecke.

Reichscommissar von Wißmann, der jetzt bekanntlich als Gast des Königs von Belgien in Brüssel verweilt, betreibt den Bau eines deutschen Dampfers für den Victoria-Nyanza-See mit großer Energie. Major von Wißmann hatte sich zunächst an alle namhafte deutschen Werften mit der Anfrage gewendet, ob sie im Stande seien, den zerlegbaren Dampfer innerhalb einer bestimmten Frist zu bauen, indessen überall verneinende Antworten erhalten, da die Werften mit Aufträgen zu sehr überhäuft seien. Der Reichscommissar wird nunmehr den Dampfer in England bauen lassen, da die Fertigstellung in kürzester Frist geboten ist.

Als Gehalt für Emin Pascha sind jetzt vom deutschen Reiche 20 000 Mark pro Jahr angewiesen worden. Die Summe entspricht Emins Rang als Generalmajor, den derselbe in der ägyptischen Armee inne hatte.

Ausland.

Belgien. 6000 streikende Bergleute haben die Thätigkeit wieder aufgenommen. Etwa 12000 sind noch im Ausstande. — Reichscommissar von Wißmann ist in Brüssel Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Zahlreiche Personen, die im Dienste des Congostaates stehen, und den Reichscommissar von früher kennen, statteten Letzterem Besuche ab.

Frankreich. Der Besuch des englischen Panzergeschwaders in Toulon veranlaßt dort den Austausch von Liebenswürdigkeiten zwischen Franzosen und Engländer. Es ist geraume Zeit her, daß ein englisches Geschwader einen französischen Hafen besuchte. — Seit Beginn dieses Jahres haben nicht weniger als zwölf französische Kriegsschiffe Havarien erlitten. Meist war die Dampfmaschine nicht in Ordnung. — Paris beschäftigt sich jetzt mit den Enthüllungen des „Figaro“ über Boulanger, die freilich blos bestätigen, daß der General eine Puppe ist. Die Sache bekommt nur dadurch ein neues Gesicht, daß nicht wenige pariser Wähler von ihren boulangistischen Abgeordneten allen Ernstes verlangen, sie sollten in Folge dieser Scandalgeschichten ihre Mandate niederlegen.

Großbritannien. Die englischen Socialisten haben versucht socialistische Forderungen in das Programm der Arbeiter-Gewerkschaften, die jetzt ihre Generalversammlung abhalten, hineinzubringen. Die bezüglichen Anträge sind aber verworfen. — Die englischen und australischen Schiffsrheder bilden einen großen Verband, um unberechtigten Forderungen bei Streiks wirksam entgegentreten zu können. — Der Prinz von Wales ist von seiner Festlandsreise nach London zurückgekehrt. Sein Zustand soll zu wünschen übrig lassen. — Der englischen südafrikanischen Gesellschaft drohen in ihren Absichten, sich des Maschonalandes zu bemächtigen, ernste Schwierigkeiten. Der mächtige Lobengula-häuptling beansprucht dies Gebiet und hat es mit seinen Leuten besetzt.

Italien. Die Königsfamilie bleibt bis zum Herbst in Schloß Monza und wird dort auch den Besuch der von Athen heimkehrenden Kaiserin Friedrich empfangen. — Ministerpräsident Crispi hat eine Erholungsreise nach Neapel angetreten. Von dort geht er nach Sicilien.

Rußland. Die große Orientreise des russischen Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus, die bis nach Ostasien gehen wird, hat einen kurzen Aufschub erfahren und wird erst am 13. October beginnen. Der Thronfolger wird vorher den Manövern in Wolhynien beiwohnen und nach Beendigung derselben das Kaiserpaar auf dem Ausfluge nach dem in Polen gelegenen kaiserlichen Gute Spala begleiten. Von dort wird sich Großfürst Nikolaus in Begleitung seiner Eltern nach der Krim begeben, um sich in Sebastopol an Bord eines Kriegsschiffes einzuschiffen. Der Großfürst wird von seinem jüngeren Bruder Georg begleitet werden.

Amerika. Im Innern von Argentinien scheinen wieder Unruhen ausgebrochen zu sein: Von Buenos Ayres sind Truppen nach der Provinz Tukuman abgesandt. — Die Panamacanal-Arbeiter haben jetzt ebenfalls einen Streik begonnen, weil ihnen die Ackerstücke, die ihnen zur Gewinnung von Lebensmitteln überwiesen waren, gekürzt sind. — In New-York ist allen jungen Leuten unter 16 Jahren das Rauchen auf offener Straße behördlich verboten worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Unislaw,** 2. September. (Die Zuckerfabrik Unislaw) hat in ihrer letzten Betriebszeit 460 160 Centner Rüben verarbeitet und einen Bruttogewinn von 92 725 Mk. erzielt. Obwohl in der letzten Campagne eine wesentlich bessere Ausbeute an Zucker als in der vorjährigen erzielt wurde, ist jedoch das Endergebniß d. Js. kein befriedigendes. Um nun die beträchtlichen Mehranforderungen des nächsten Betriebsjahres auszugleichen, ist beschlossen worden, dieselbe Kohlenersparnißanlage herstellen zu lassen, welche in der Nachbarfabrik Culmsee in der letzten Campagne mit großem Erfolg in Betrieb gewesen ist. Die Fabrik hat eine Grundschuld im Betrage von 120,000 Mk. zu zweiter Stelle angenommen.

— **Schwetz,** 2. September. (Die Manövertruppen) kommen heute hier an; die Feldschlächterei tritt heute in Thätigkeit. Morgen und übermorgen ist unsere Stadt sehr stark mit Einquartierung belegt, so daß auch die Miether nicht verschont werden können.

— **Schloppe,** 3. September. (Die diesjährige Kartoffelerndte), mit der man bereits allgemein begonnen hat, verspricht hier eine recht ergiebige zu werden. Einzelne Besitzer hoffen vom Morgen gegen vier Wispel zu erndten.

Dt. Eylau, 2. September. (Militärisches.) Der Commandeur bes Infanterie-Regiments Nr. 44, Oberst von Manstein, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das Regiment wird während des Manövers vom Oberstlieutenant von Brandenstein geführt.

— **Danzig,** 2. September. (Verschiedenes.) Vorgestern traf ein finnisches Vollschiff mit 8000 Barels Petroleum hier ein und ging im Petroleumhafen bei Brösen vor Anker. — Seit gestern hat der Umzug der Badegäste von Zoppot, Westerplatte u. s. w. begonnen. Die naßkalte Witterung treibt die Sommerfrischler schon frühzeitig in ihre Winterquartiere. — Der Verbrauch des Pferdefleisches steigert sich von Monat zu Monat und bedingt deshalb eine Preiserhöhung desselben. Gutes mageres Pferdefleisch kostet 80 Pfg. das Kilogramm. Die Pferdeschlächter klagen über Mangel an schlachtbaren Pferden. — Die lateinlose höhere Bürgerschule wird demnächst die Berechtigung zur Ertheilung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses erhalten.

— **Danzig,** 3. September. (Der spanische Generalconsul) Torrosa, welcher, seinen ständigen Aufenthalt in Danzig nehmen wird, ist vorgestern Abend mit seiner Familie hier eingetroffen hat vorläufig im Hotel de Berlin Wohnung genommen.

— **Königsberg,** 4. September. (Die hiesige Militär-Brieftauben-Station) verspricht nicht nur die umfangreichste aller vorhandenen Stationen der Armee zu werden, sondern die Ergebnisse der Flugübungen sind auch fortgesetzt sehr gute. So wurden heute früh wiederum Flugübungen von Seepothen und Kobbelbude aus vorgenommen. Die Thiere wurden korbweise zu 35 Stück aufgelassen, und schon nach 45 Minuten erreichten sämmtliche Tauben aus Seepothen und nach 50 Minuten diejenigen aus Kobbelbude ihre hiesigen Schläge. Gleich günstige Ergebnisse lieferten neulich die Flugproben zwischen Thorn, Danzig, Stettin und Königsberg. Gegründet ist die hiesige Station aus Tauben der antwerpener und cölner Station. Das Brutresultat ist ein so vorzügliches gewesen, daß der Bestand derselben gegenwärtig über 1000 Thiere beträgt. Derselbe soll mindestens bis auf 3000 gebracht werden.

Johann Wirbna athmete tief auf, als nach langem, vergeblichem Hin- und Herreden er endlich ermächtigt worden war, diesen Beschluß als angenommen niederzuschreiben, und um Vieles beruhigter sah er jetzt dem Augenblick entgegen, in welchem über das Schicksal des Junkers von Alefeld entschieden werden sollte, da der hochlöbliche Rath um dieses Mannes willen sich in einer höchst sonderbaren Lage befand. Man hatte zwar Anfangs vermeint, mit dem Junker kurzen Proceß machen zu können, aber die Sache war doch nicht ganz so leicht, wie es den Anschein hatte. Wohl war Junker Hans von Alefeld zum Tode verurtheilt worden, aber sein Name stand auch in der Liste der Gerichteten, und die Frage, ob man ein Recht habe, einen zweiten Junker Hans von Alefeld um einen Kopf kürzer zu machen, war nicht so leicht zu beantworten, und so hatte man beschlossen, über diesen Punkt in der Rathsversammlung eine Aussprache zu eröffnen.

Bei der herrschenden Stimmung gegen den Gefangenen durfte man über den Ausgang der Aussprache kaum im Zweifel sein. Sie war gewiß wenig mehr als eine bloße Form und nur aus dem Grunde in Anwendung gebracht, weil Niemand die Verantwortung übernehmen wollte, allein eine Bestimmung zu treffen. Niemand dachte daran, in dieser beschlossenen Aussprache ein günstiges Zeichen für den gefangenen Junker zu erblicken.

Es gab auch kaum eine Meinungsverschiedenheit. Alle Anwesenden einigten sich dahin, daß der Junker nicht um deßwillen dem Leben erhalten bleiben könne, weil sein unglücklicher Bruder für denselben sein Leben gelassen habe, daß er vielmehr aus diesem Grunde um doppelter Ursache willen mit dem Tode zu bestrafen und die Welt je eher, desto besser von einem so argen Sünder zu befreien sei. Keine Stimme erhob sich zu Gunsten des Gefangenen und schon schien sein Schicksal endgültig besiegelt. Da wandte Johann in seiner Herzensangst sich an den ihm zunächst sitzenden Rathsherrn mit halblauter Stimme:

„Wollet mir verzeihen, wenn ich wage, hier im Kreise so hochedler Herren eine Meinung zu äußern, wie es mir nicht geziemen will. Mich will aber bedünken, als lasse es sich nicht wohl mit einander vereinen, wenn einem Beschluß dieser hohen Versammlung das Urtheil über den armen Sünder auf dem Fuße folgt. Vielmehr wäre der Augenblick da, die Richtigkeit des vorher gefaßten Beschlusses zu prüfen, indem die verordneten Bürger der vier Kirchspiele auf's Rathhaus gefordert würden, um ihre Meinung über den streitigen Punkt kund zu thun.“

(Schluß folgt.)

Allerlei.

(Der erste Sedantag in Berlin.) Als die große Nachricht von der Gefangennahme des Kaisers Napoleon in der Reichshauptstadt eingetroffen war, bildete das königliche Palais den Mittelpunkt aller Volkskundgebungen, welche von der Königin Augusta in herzlichster Weise entgegengenommen wurden. Im Schloßhofe standen seit Tagen bereits erbeutete französische Geschütze, unter welchen namentlich die Mitrailleusen das allgemeine Interesse erregten. Nun kamen auf's Neue Tausende von Schaulustigen in ihre Nähe und es machte einen mächtigen Eindruck, als die versammelte Menge die „Wacht am Rhein“ anstimmte. Der Jubel erreichte den Höhepunkt Unter den Linden vor dem Standbilde Friedrichs des Großen, als ein strammer Schuhmachergeselle zu dem „Alten Fritz hinaufkletterte, einen Lorbeerkranz ihm auf das Haupt drückte und eine deutsche Fahne ihm am Arme befestigte, welche weit über den Kopf des Reiters und sein Roß hinausflatterte und endloses Hurrahgeschrei hervorrief. Die Königin, welche Zeugin dieses mit Lebensgefahr vollbrachten Kletterkunststücks gewesen war, ließ den jugendlichen Wagehals zu sich ins Palais kommen, aus welchem der Glückliche mit einer vergoldeten, mit dem Brustbilde des Königs gezierten Tasse und drei funkelnden Goldstücken zurückkehrte. Sein Beispiel hatte indessen Nachahmungen gefunden, und bald wimmelte das Postament von lustigen Jungen und bunten Fahnen. Abordnungen aus allen Schichten der Bevölkerung zogen nach dem königlichen Palais; die Königin Augusta mußte sich immer wieder zeigen. Auf allen Plätzen und in allen Straßen wogte und sang es: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein“, „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Ich bin ein Preuße“ 2c.; alle Empfindungen wurden jedoch zusammengedrängt in dem hohen Liede: „Nun danket alle Gott!“, welches von einer ungeheuren Menschenmenge vor dem Königspalais angestimmt wurde. Als der Abend hereinbrach, schwamm ganz Berlin in einem einzigen Lichtmeer. So sah es vor zwanzig Jahren bei der ersten Sedanfeier in Berlin aus. In diesem Jahre war es recht still, da diesmal auch das Militär fehlte, und die Feier gänzlich in Schulen und Vereinen verlegt war. Dagegen erstrahlte Abends der Rathhausthurm im bengalischen Lichte.

(Edelmuth eines Hundes.) J. A. Bartlett erzählt in „Longman's Magazin“ eine angeblich wahre Geschichte von einem Neufundländer, die in jeder Kinderfiebel stehen sollte. Der Neufundländer hatten einen scharfen Kampf mit einer Dogge um den Besitz eines Knochens, und während des Streites fielen die beiden Kämpfer über eine Brücke in einen tiefen Fluß. Natürlich schwamm der Neufundländer sofort ans Land; die Dogge blieb im Wasser. Der Neufundländer schüttelte sich tüchtig und war auf dem Punkte, fortzulaufen, als er seinen Gegner im Wasser erblickte, im Begriff zu ertrinken. Ein Blick, und der Neufundländer sprang in den Fluß zurück, ergriff die Dogge beim Nacken und zerrte sie am Halsband ans Ufer zurück. Die beiden Hunde schauten sich dann mit einem unaussprechlichen Ausdruck einige Secunden lang an, wedelten feierlich mit den Schwänzen und trollten voll Würde jeder seines Weges fort.

(Von Peter Schynse, dem Begleiter Emin Pascha's,) ist abermals ein Brief aus Centralafrika eingelaufen. Es heißt darin: „Du weißt, weshalb ich wieder afrikanische „Landstraßen“ unter den Füßen habe; ich gehe mit Emin Pascha und suche mich durch geographische Ortsbestimmungen der Expedition bis zum Nyanza nützlich zu machen. Die ersten 14 Tage waren recht unangenehm, stets im Wasser, nie Sonne, das Lager eine Schlammpfütze; dies Papier zeigt die Spuren. Dann wurde es besser, und wir haben jetzt frisches Wetter, des Nachts 10—14 Grad Celsius, einmal sogar 7 Grad, des Tages 24—26 Grad und trockenes Wetter. Meine Gesundheit hat nicht gelitten durch die Nässe, ich bin aus der Zanzibar-Schlaffheit wieder heraus, so daß ich wieder vier- bis fünfstündige Märsche zu Fuß mache, wobei ich mich am wohlsten fühle und mein guter schwarzer Esel auch, der mir wie ein Hund nachläuft. Ueber die Reise-Erlebnisse ist wenig zu sagen. Wir sind gut gepflegt, nichts mangelt; von den Eingeborenen hat man nichts zu fürchten, ein kleiner Bube kann jetzt hier unbelästigt durchgehen, wenn er sagt, er sei von der Regierung geschickt. Die Carawanen sind häufig, wir begegnen Tausenden von Trägern aus dem Innern, die Alle so viel wie möglich einen militärischen Gruß und „Guten Morgen“ herauszubringen suchen. Das Schreiben beweist, daß im deutschen Schutzgebiet wirklich eine völlige Ruhe herrscht, und die Ordnung im ganzen Umfang gesichert ist.

— **Eydtkuhnen**, 2. September. (Der Gänsetransport) aus Rußland hat in den letzten Tagen einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Seit Eröffnung des Verkehrs sind bis einschließlich den 31. August 83000 Stück zum Weitertransport, und zwar größtentheils nach Berlin, hier verladen. Der Verkehr nimmt mit jedem Tage zu.

— **Rastenburg**, 2. September. (Großfeuer.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde unsere Stadt von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. In einem Wirthschaftsgebäude in der Scheunenstraße brach Feuer aus, und die Flammen ergriffen, vom heftigen Winde angefacht, nach und nach in der Scheunen- und in der Logenstraße fünf Gehöfte mit Wohnhäusern, Ställen und Scheunen. Schon hatte man aus Königsberg telegraphisch die Absendung einer Dampfspritze erbeten, als es der Feuerwehr gelang, der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun.

— **Aus der Provinz Posen**, 2. September. (Verschiedenes.) Der Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen fand am Sonntag in Kosten statt; 17 Wehren waren vertreten. — Der Probst Lüdtke in Schönlanke ist am Sonntag Vormittag inmitten seiner Gemeinde vom Tode ereilt worden; als er gerade die Messe las, wurde er vom Schlage getroffen und sank todt zu Boden. — Vor einigen Tagen brannten in Gromaden drei Bauernhöfe mit 8 Gebäuden nieder; keiner der abgebrannten Eigenthümer war versichert. Ein Einwohner rettete seine Ehefrau, die schwer krank zu Bett lag, mit Lebensgefahr aus dem brennenden Hause. — Oberbürgermeister Müller hat dem Magistrat und den Stadverordneten mitgetheilt, daß er die Stelle als Justitiar der Reichsbank angenommen habe und daher am 1. October aus seinem Amte als Oberbürgermeister ausscheide.

Locales.

Thorn, den 4. September 1890.

— **Kreisthierarzt Storhr** hierselbst ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der Förster Walkowski zu Kuchnia ist zum Viehrevisor für das Förstereietablissement Kuchnia bestellt worden.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im 17., 2. und 1. Armeecorps.** Sofort, Graudenz, Magistrat, Schutzmann, 900 Mk. Gehalt und 60 Mk. Kleidergeld. Sofort, Thorn, königl. Amtsgericht, 2 Kanzleigehilfen, Gehalt 6 Pf. pro Seite Schreibwerk. 1. September 1890, Wendisch-Silkow (Ober-Postdirection Cöslin), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Belgrad (Persante) Magistrat, Polizeisergeant, 800 Mk. Gehalt. 1. December 1890, Greifswald, Postamt, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. December 1890, Nakel (Netze), Postamt, Postpacketträger, 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin zu Stettin, 5 Aspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst, je 80 Mk. Monatsgehalt. 1. September 1890, Stettin, Postamt 1, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung. 1. September 1890, Bartenstein, Magistrat und Polizeiverwaltung, Polizei- und Stadtwachtmeister und Vollziehungsbeamter, 800 Mk. Gehalt. 1. September 1890, Hinter-Pogobien, Postagentur (Ober-Postdirection Gumbinnen) Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. September 1890, Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg (Preußen) 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. December 1890, Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg (Preußen) 2 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. September 1890, Lötzen, Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. November 1890, Seßlacken, Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Der Winterfahrplan**, der mit dem 1. October in Kraft tritt, bringt für die Weichselstädtebahn sehr bedeutende Veränderungen. Als eine der wichtigsten führen wir an, daß der erste Zug von Marienburg Anschluß an den Nachtcourirzug von Berlin erhält. Der bezügliche Zug geht um 7 Uhr 22 Min. Morgens von Marienburg ab und trifft um 8 Uhr 32 Min. in Marienwerder ein. Die berliner Postsachen werden daher vom 1. October ab etwa 1½ Stunden früher als bisher zur Ausgabe gelangen. Die Fahrgeschwindigkeit sämmtlicher Züge wird erhöht; die Fahrzeit zwischen Marienburg und Graudenz vermindert sich um etwa 40 Minuten.

— **Entschädigung für Dienstreisen.** Den Zoll- und Steuerbeamten wurden bisher Entschädigungen für Dienstreisen ohne Uebernachtung in ihren Bezirken nicht gezahlt. Jetzt soll der Entwurf eines finanzministeriellen Erlasses vorliegen, wonach vom 1. October ab den genannten Beamten für Reisen auch ohne Uebernachtung Reisekosten-Entschädigungen zugebilligt werden. Dieselben sollen im Winter für mindestens zehnstündige und im Sommer für mindestens zwölfstündige Tagesdienstreisen gewährt werden. Es war Anfangs in Aussicht genommen, einen Unterschied zu machen, ob die Beamten eigene Dienstpferde halten oder sich des Miethsfuhrwerks oder der Eisenbahn bedienen; letztere sollten niedrigere Sätze als die Beamten mit eigenen Dienstpferden erhalten. Da aber die Beamten mit Dienstfuhrwerk noch besonders Pferdegelder beziehen, die als eine volle Entschädigung für den Fuhrwerksaufwand angesehen werden müssen, so soll zuständigen Orts dieser Unterschied fallen gelassen worden sein. Bei Dienstreisen, welche ununterbrochen länger als 24 Stunden dauern, soll für jeden auch nur angefangenen ferneren Zeitraum von 24 Stunden die Zahlung wiederholt und außerdem für jedes außerhalb des Wohnortes genommene Nachtquartier noch eine besondere Entschädigung gezahlt werden. Für Bezirksbereisungen der Beamten zu den Steuer-Abfertigungen in den Zuckerfabriken und zu den Branntweinabnahmen in den Brennereien wird, obwohl diese Reisen oft nur 6 bis 8 Stunden dauern, gleichfalls eine Entschädigung, und zwar die Hälfte der für die längeren Reisen bestimmten Entschädigung erstattet werden. Ueber die Höhe der Sätze selbst finden noch Berathungen statt. Wie die „Schles. Ztg." hört, werden jedoch diese Reisekosten-Entschädigungen mit dem 1. October ins Leben treten.

— **Zur Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche** sind die Regierungspräsidenten angewiesen worden, überall da, wo dieselbe festgestellt ist, strengere Maßregeln zu verfügen, als dies bisher zu geschehen pflegte. Insbesondere sollen bis zum völligen Erlöschen der Seuche keine Viehmärkte in den betreffenden Kreisen stattfinden, wogegen die Abhaltung von Pferdemärkten ausnahmsweise unter Beobachtung verschärfter Vorschriften gestattet wird.

— **Eine selbstthätige Signalvorrichtung** zur Verhütung von Eisenbahnunfällen liegt jetzt der Generaldirection der königlich bayrischen Staatsbahnen zur Prüfung vor. Die Vorrichtung soll den Führer einer auf Eisenbahnschienen sich fortbewegenden Maschine, eines Zuges oder einzelner Wagen beim Verlassen einer Station selbstthätig sofort in Kenntniß setzen, wenn auf demselben Geleise eine zweite Maschine der ersteren entgegenkommt, so daß durch rechtzeitiges Verlassen des Geleises ein Zusammenstoß vermieden werden kann. Andererseits wird durch die Vorrichtung der Abgangsstation die Einfahrt auf der nächstgelegenen Station selbstthätig gemeldet und dadurch das Auffahren zweier Züge verhindert.

— **Totalverluste deutscher Seeschiffe.** Nach den amtlichen Berichten sind im Jahre 1889 123 Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe mit einem Gesammt-Nettoraumgehalt von 43249 Reg.-Tons zur Anzeige gekommen. Hierunter befinden sich jedoch nur 108 Schiffe mit 35479 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt (darunter 9 Dampfer mit 5570 Reg.-Tons), welche innerhalb des Jahres 1889 verunglückt sind, während von den übrigen nach der Zeit ihrer Verunglückung 15 in das Jahr 1888 fallen. Die Verunglückungen jener 108 Schiffe vertheilen sich örtlich auf: die Nordsee mit dem Scaggerrak mit 44 Schiffen und Verlust von 29 Menschenleben, den atlantischen Ocean mit 26 Schiffen und Verlust von 30 Menschenleben, die Ostsee (einschließlich Sund und Belte) und Kattegat mit 15 Schiffen und Verlust von 31 Menschenleben, den stillen Ocean mit 15 Schiffen und Verlust von 305 Menschenleben, den indischen Ocean mit 3 Schiffen und Verlust von 11 Menschenleben, das weiße Meer und Eismeer mit 2 Schiffen, das mittelländische Meer mit 2 Schiffen und Verlust von 19 Menschenleben, den englischen Canal mit 1 Schiff. Der Art der Verunglückung nach gingen von diesen 108 Schiffen verloren durch: Stranden 52, Sinken 17, Verbrennen 4, schwere Beschädigungen 13, Collisionen 10, verschollen sind 12 Schiffe. Auf den 108 Schiffen befanden sich zusammen 932 Mann Besatzung und 330 Passagiere; 151 Mann = 16,2 Proc. der Besatzung und 274 oder 83,0 Proc. der Passagiere verloren bei den Verunglückungen ihr Leben.

— **Umrechnungscours für österreichische Währung im Eisenbahnverkehr.** Der bei Zahlung deutscher Reichswährung für österreichische Valuta zur Anwendung zu bringende Umrechnungscours ist vom 28. August d. J. ab bis auf Weiteres auf 183 M. für 100 Gulden festgesetzt worden.

— **Verwendung von Saccharin in der Brauerei.** Der Handelsminister weist in einem Schreiben an den deutschen Brauerbund darauf hin, daß die Fabrikanten des Saccharins (Fahlberg, List u. Co.) in Salbke-Westerhüsen a. E.) sich bemühen, diesem in den Kreisen der Bierbrauer Eingang zu verschaffen, indem sie einen Zusatz dieses Stoffes zu diesem Biere empfehlen, um einerseits minderwerthigem Biere den Schein einer besseren Beschaffenheit zu geben, andererseits bei verdorbenem, insbesondere bei sauer gewordenem Bier die eingetretene mangelhafte Beschaffenheit zu verdecken. Eine derartige, dem Abnehmer des Bieres verheimlichte Verwendung des Saccharins würde unzweifelhaft unter die Bestimmungen im § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 fallen und damit die Brauer oder Gastwirthe, welche es zu den angegebenen Zwecken benutzen, sich der Bestrafung aussetzen.

— **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren aufgetrieben 200 Pferde, 115 Rinder, 3 Kälber und 400 Schweine, darunter 20 fette. Schweine brachten 36—38 Mk. pro 50 Kg. Lebendgewicht. Der Verkehr war sehr lebhaft.

a. **Gefunden** wurde eine Axt. Näheres im Polizeisecretariat.

— **Polizeibericht.** 8 Personen wurden verhaftet

Aus Nah und Fern.

* (Vom kleinen spanischen König.) Aus Madrid wird von gut unterrichteter Seite berichtet, daß es in letzter Zeit einem deutschen Vertrauensmanne der Königin Marie Christine gelungen ist, diese zu bewegen, die Erziehung des kleinen Königs Alfonso zu ändern. Der Knabe ist sehr schwächlich, aber es sind schon schwächlichere Kinder groß geworden und alte Leute dazu, wenn sie nur richtig erzogen werden. Man hat der Königin schon oft vorgestellt, sie möchte den kleinen König nicht gar zu sehr verzärteln, ihn vielmehr vorsichtig abzuhärten und durch einfache, gesunde Nahrung zu kräftigen suchen. Die Königin ist etwas ängstlicher Natur, und war daher zu der neuen Erziehungsmethode schwer zu bewegen. Jetzt ist dies aber gelungen. Vor allen Dingen soll der König sich nun als Kind fühlen dürfen, nicht mit bei Staatsactionen paradiren und nicht fortwährend im eleganten Anzug mit Handschuhen erscheinen, in dem er still und steif verharren muß. Der Knabe soll sich frei bewegen dürfen, spielen, so viel er will, hingegen mit Unterricht verschont bleiben. Freilich tritt in mancher Beziehung die strenge Etiquette hindernd in den Weg, aber nachdem ein Versuch ergeben hat, daß die neue Erziehungsmethode dem kleinen verwöhnten Potentaten sehr gut bekommt, wird sie auch entschieden durchgeführt werden. König Alfonso XII. könnte heute noch leben, wenn seine Erziehung eine andere gewesen wäre.

* (Fürst Bismark) hat am Mittwoch Kissingen wieder verlassen und mit dem Grafen Herbert die Fahrt nach Varzin angetreten, wo die Ankunft heute oder morgen erfolgen wird. Bei seiner Abreise aus Kissingen wurde der Fürst vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Fürst reist zunächst nach Homburg, holt dort seine Gemahlin ab und fährt mit dieser heim.

* (Ein Dreirad von riesigem Umfange) durch Electricität bewegt, wurde kürzlich in den Straßen von Asniéres in Frankreich geprobt. Unter dem Sitze befindet sich ein Kasten mit 9 Elementen, welche ihre Kraft an eine kleine am hinteren Theile des Dreirads angebrachten Dynamomaschine abgeben. Dieser Dynamo betreibt ein Getriebe, welches die beiden großen Räder des Dreirads bewegt. Mittelst Hebels kann der Reisende nach Belieben den Strom fließen lassen, sodaß er das Dreirad vorwärts oder rückwärts bewegen kann. Je nach der Geschwindigkeit, die der Reisende wünscht, kann er auch die Elemente entsprechend arbeiten lassen. Die neuen auf dem Versuchsdreirad befindlichen Elemente gestatteten, auf gewöhnlicher Straße eine Wegstrecke von 70 Kilometern in 8 Stunden für eine Gesammtausgabe von 3 Mark zurückzulegen.

* (Das Ende eines Luftschiffers.) In Braila in Rumänien ist der Luftschiffer Curletti in geradezu furchtbarer Weise ums Leben gekommen. Curletti bediente sich zu einem, schon seit Wochen angekündigten Aufstieg eines sehr großen, aus Segelleinen hergestellten Ballons, welcher nach Art des Luftballons allerältester Construction durch erwärmte Luft zum Steigen gebracht werden sollte. Die Heizung erfolgte mittelst eines gewöhnlichen Blechofens, in welchem ein tüchtiges Strohfeuer brannte. Wahrscheinlich ist bei dieser Gelegenheit ein Funken in den Ballon selbst gerathen. Denn als dieser, nachdem dessen Füllung mit erwärmter Luft vollendet und Curletti mittelst Stricken an seinem Saume festgeburgen war, losgelassen wurde und mit rasender Schnelligkeit in die Höhe stieg, hatte auch schon die Leinenumhüllung des quer über die Donau hintreibenden Ballons Feuer gefangen. Vom Luftzug angefacht, griff die Flamme rasch um sich und verzehrte auch bald die Stricke, welche den frei in der Luft hängenden Curletti mit seinem Ballon verbanden. Nun stürzte der Unglückliche, in der Luft sich mehrere Male überschlagend, aus einer Höhe von 400 Metern auf das bulgarische Donauufer hinab, wo sein geschwärzter und bis zur Unkenntlichkeit entstellter Leichnam in einem schrecklich zermalmten Zustande aufgefunden wurde.

* (Arbeiterbewegung.) Die potsdamer Cigarrenarbeiter haben wegen einer neuen Fabrikordnung die Sperre über alle dortigen Cigarrenfabriken verhängt. Darauf haben die Arbeitgeber fast sämmtlich ihre Arbeiter entlassen, um die Aufhebung der Sperre zu erzwingen. — Der socialistische Gewerkschaftscongreß, welcher ursprünglich in Halle stattfinden sollte, wird in Braunschweig abgehalten werden.

* (Allerlei.) Der englische Dampfer „Portneuse" ist an der brasilianischen Küste gesunken. 20 Menschen kamen um. — Bei dem Comité für die Errichtung eines Bismarck-Denkmales in Berlin sind jetzt etwa die Gelder eingegangen, welche die Herstellung eines Monumentes beanspruchen wird. Die überschießenden Beträge werden dem Fürsten für eine Stiftung übergeben werden. — Ueberschwemmungen haben sich jetzt auch in Süddeutschland eingestellt. In der Nähe von Stecken haben Dammabrutschungen stattgefunden, auch ein Zug ist entgleist. Die Vorstadt Au in München ist von der Isar überschwemmt, und die Gegend bei Tölz ist durch Wolkenbrüche verwüstet. Die Donau ist im rapiden Steigen. Die österreichischen Kaisermanöver haben in Folge des ununterbrochenen Regens gleichfalls abgesagt werden müssen. Kaiser Franz Joseph hat sich nach Teschen begeben. — Große Feuersbrünste werden aus den russischen Städten Narowtschat und Potschenski gemeldet. — Das Tivolitheater in Bremen, in welchen sich auch Castans Panopticam befand, ist niedergebrannt. Die Gebäude und Liegenschaften sind versichert, Personen nicht verletzt. — Auf der Bahnstrecke Czempin-Schrimm erfaßte ein Personenzug ein Fuhrwerk. Zwei auf dem letzteren befindliche Personen sind getödtet, der Kutscher ist stark verletzt. — Bei Wien entgleiste ein Güterzug, drei Personen sind verletzt. — Eine große Explosion schlagender Wetter hat bei Boryslaw in Galicien stattgefunden. 40 Personen sind todt. — Auch in Böhmen herrscht Wassersnoth. Verschiedene Straßen von Prag stehen unter Wasser. — In Gastein fand ein starker Schneefall statt. Alle Höhen bis ins Thal herab sind mit einer dichten Schneedecke eingehüllt. — In Berlin ist man gegenwärtig auf Edinson nicht gut zu sprechen. Der berühmte amerikanische Erfinder war bekanntlich in der Reichshauptstadt glänzend aufgenommen und hatte sowohl dem Kaiser, wie wissenschaftlichen Größen Exemplare seines neuen Phonographen versprochen. Gehalten hat er aber sein Wort nicht, im Gegentheil sind alle Bemühungen, einen Phonographen zu erlangen, vergeblich gewesen. — Ein zwölfjähriges Mädchen in Königshof im Harz hatte für einige Pfennige Kuchen entwendet. Aus Furcht vor Strafe warf sie sich vor einen Zug der Harzbahn. Die Maschine trennte dem armen Kinde sofort den Kopf vom Rumpf. — Das Leih-Institutwesen dehnt sich in Berlin immer weiter aus. Man kann jetzt sogar schon Brautkleider geliehen bekommen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 4. Sepember.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, fester, 127/8pfd. bunt 175 Mk. 129/30pfd. hell 178/9 Mk. 132/3pfd. hell 180/1 Mk.

Roggen, fest 118/9pfd. 141 Mk., 121/2pfd. 146/7 Mk. 123pfd. 148/9 Mk.

Gerste, Brauw. 135—146 Mk. Mittelw. 123—126.

Erbsen, Futterw. 120—125. Kochw. 140—50.

Hafer, 122—130 Mk.

Danzig, 3. September.

Weizen transit unv. inl., höher, per Tonne von 1000 Kilogr. 135—180 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 133 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 53½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai 54 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 41 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 34 Mk. Gd., per Nov.-Mai 34½ Mk. Gd.

Königsberg, den 3. September.

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 126pfd. 183, besetzt 129/27pfd 188, 128/29pfd. 189. 131/32pfd. und 132pfd. 190 Mk. bez., bunter 121pfd. 183, 184, 126pfd. und 129/27pfd. besetzt 175, 127/28pfd 189, 127/28pfd. 187 Mk. bez., rother 127/28pfd. 148 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 47,50 Mk. Br, September nicht contingentirt 40,50 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4 September.

Tendenz der Fondsbörse fest.		4. 9. 90.	3. 9. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	253,75	252,70
	Wechsel auf Warschau kurz	253,35	252,30
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,10	100,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,10	73,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	70,60	70,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,30	98,30
	Disconto Commandit Antheile	231,90	229,70
	Oesterreichische Banknoten	185,—	183,70
Weizen:	Sept.-Oct.	193,—	194,25
	April-Mai	193,—	194,—
	loco in New-York	103,50	104,00
Roggen:	loco	165,—	165,—
	Sept.-Oct.	170,—	170,75
	October-November	166,70	167,50
	April-Mai	162,—	162,—
Rüböl:	September-October	62,60	63,10
	April-Mai	57,40	57,60
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	42,—	41,50
	70er September	41,60	41,20
	70er September-October	40,50	40,20

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,47 m unter Null,

Telegraphische Depesche.

Eingegangen 2 Uhr 30 Min. Mitt.

Rom, 3. September. Nach einer Meldung der „Agenze Stephanie" aus Petersburg, beabsichtigt der Zar im October den Sultan zu besuchen.

Eingegangen 12 Uhr 50 Min. Mittags.

Prag, 4. September. Im Verlaufe der Nacht hat die Ueberschwemmung furchtbare Verheerungen angerichtet; der mittlere Bogen der alten steinernen Carlsbrücke ist eingestürzt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 9. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hier:
1 Ober- und 1 Unterbett, 1 Kissen, 1 Nähmaschine, sowie
freiwillig eine größere Parthie Cigarren, Damenmäntel und Jaquets öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wien IX. **Sensationell!** **Wien IX**

!Berechtigten Erfolg! erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte, für jeden Raucher unentbehrliche

Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus:
1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuer-verg. oder versilb. Beschlag sammt
1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmuotirung,
1 echte Meerschaum-Cigarrenspitze mit echtem Bernstein,
1 echte Meerschaum-Cigarretsspitze mit echtem Bernstein,
„garantirt la Qualität"
1 Nickelfeuerzeug,
1 Cigarrentasche mit Nickel-Verzierung,
in eleganter Ausstattung um den Preis von

nur Mk. 4,40.

Versandt gegen Baar (auch Briefmarken) oder Nachnahme durch die Fabrik-Niederlage

S. Birnbaum, WienIX.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 60 Pf. porto- und zollfrei.
Illustr Preisliste mit 20 Pf. franco.
Wiederverkäufern Rabatt.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Loyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

---

3 fast neue
Möbelwagen
sind wir Willens, wegen Aufgabe unseres Speditionsgeschäfts preiswerth zu verkaufen.
K. Harsdorff u. F. Tornau,
Danzig.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Quartal October/December 1890 folgende Holzverkaufstermine anberaumt, welche **Vormittags 10 Uhr** beginnen.

Lfd. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	**15. October.**	Ferrari — **Podgorz.**	**sämmtliche.**	Kiefern-, Bau-, Nutz- und Brennhölzer.
2.	**12. November.**			
3.	**17. December.**			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Zahlung kann an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet werden.
Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.
Schirpitz, den 1. September 1890.

Der Oberförster
Gensert.

Ortsstatut.

betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung
von Straßen und Plätzen
in
der Stadtgemeinde Thorn.
(Fortsetzung aus Nummer 204.)

§ 4.
Anlegung neuer Straßen.

Unternehmer, welche eine zur Bebauung bestimmte Straße neu anlegen, oder verlängern, haben neben den rayonpolizeilichen Vorschriften folgende Verpflichtungen zu erfüllen:
1) Die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße bezw. des neuen Straßentheils in der dem Bedürfnisse entsprechenden Weise;
2) die fünfjährige Unterhaltung der Straße.

Zur Freilegung ist die für die Straßenanlage, einschließlich der Bürgersteige, bestimmte Grundfläche abzuräumen und der Stadtgemeinde unentgeltlich und frei von Lasten und Abgaben zu übereignen.

Die erste Einrichtung bestimmt sich nach den geltenden polizeilichen Vorschriften über die Fertigstellung von Straßen (Polizei-Verordnung vom 18. October 1889) und umfaßt danach insbesondere die Pflasterung des Straßendammes, der Bürgersteige und der Rinnsteine.

Führt die Stadt obige Maßnahmen ganz, oder theilweise aus, so hat der Unternehmer ihr die dazu erforderlichen Kosten zu erstatten.

§ 5
Anbau an fertige bisher aber unbebaute Straßen und Straßentheile.

Eigenthümer von Grundstücken an neuen, oder an schon vorhandenen, bisher aber unbebauten Straßen und Straßentheilen haben, **sobald sie Gebäude an der Straße errichten,** Ersatz für die Kosten zu leisten, welche durch die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße (§ 4) entstanden sind.

Zu dieser Verpflichtung können die an die Straße von jeder Seite angrenzenden Eigenthümer nicht für mehr, als die Hälfte der Straßenbreite, und, wenn die Straße breiter, als 26 Meter ist, nicht für mehr, als 13 Meter der Straßenbreite, herangezogen werden.

Bei Berechnung der Kosten sind die Kosten der gesammten Straßenanlage zusammenzurechnen und den Eigenthümern nach Verhältniß ihrer, die Straße berührenden Grenze zur Last zu legen.

Wird ein Grundstück zunächst nur auf einem Theile seiner Straßengrenze bebaut, so kann gleichwohl die Erstattung der Kosten für das ganze Grundstück gefordert werden.

§ 6.
Neueinrichtung einer bestehenden Straße.

Wird ein schon bestehender Weg, welcher bisher noch nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend fertig gestellt war, neu eingerichtet, so haben die Eigenthümer der anliegenden Grundstücke die Kosten, welche durch die Anlegung der Bürgersteige, der Entwässerungs- und Beleuchtungs-Vorrichtung entstehen, antheilig, nach der Länge ihrer bebauten Straßenfront zu tragen bezw. zu erstatten. Unter Entwässerung wird hier ein mit Bordsteinen begrenzter, ein Meter breit gepflasterter Rinnstein verstanden.

§ 7.
Unterhaltung der Straßenanlagen.

Zur Unterhaltung der Bürgersteige sind die anliegenden Grundeigenthümer verpflichtet.

Der Straßendamm, die Entwässerungs- und Beleuchtungsanlagen werden von der Stadt unterhalten, soweit diese Unterhaltung nicht nach § 3 oder nach besonderen Verträgen Dritten obliegt.

Unberührt von der Bestimmung dieses Paragraphen bleiben die Vorschriften über die Beitragsleistung von Trottoirplatten (Regulativ vom 27. Januar 1879 und 2./25. März 1885) und zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Straßen-Canäle (Ortsstatut vom $\frac{\text{29. März}}{\text{10. April}}$ 1889.)

(Schluß folgt.)

Das im Selbst-Verlage von Gustav Schallehn, Magdeburg, erschienene, auch durch jede Buchhandlung zu beziehende Werk:

„Mein und Dein"

enthält den neuesten leichtfaßlichsten Lehrgang z. Erlernung d. einfachen bürgerlichen **Buchführung** d. d. **Schulen** u. z. **Selbst Unterricht** f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. **Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende** a. A.; desgl. für **Kaufmannslehrlinge** (gelegentl. Aneignung einer guten Handschr.), sowie z. Ertheilung v. **Privat-Unterricht** 2c. Das Werk dürfte somit auch als **Geburtstags-, Fest- u. Confirmationsspende** sehr geeign. fein. Preise, Prospecte 2c. gratis und franco.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Preuß. Klassen-Lotterie. 1. Ziehung am 7. October cr. Antheil-Loose hierzu: 1/4 à Mk. 12, 1/8 à Mk 6, 1/16 à Mk. 3,50, 1/32 à Mk. 1,75. — **Rothe Kreuz-Lotterie.** Ganze Loose à Mk. 3,50. — **Marienburger Geld-Lotterie.** Ganze Loose à Mk. 3,50, halbe Loose à Mk. 2,00 — empfiehlt u. versendet **Oskar Drawert,** Altst. Markt 162. Porto u. Liste 30 Pf.

Preuß. Loose I. Klasse
1/1 95, 1/2 45, 1/4 22, 1/8 11 Mk. kauft **Landsberg,** Berlin, Gertraudtenstr. 18. Betrag kann d. Postauftrag erhob. werd.

Ein evan. gebildetes junges Mädchen sucht Engagement als **Erzieherin** od. bei 2—3 Kindern. Adressen unter **H. R.** in der Exped. d. Ztg.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn).
Bei festgeschlossenem Gartensaale
findet
Sonnabend, den 6. September 1890
das erste Concert
der
Tyroler Sänger-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft
Thomas Madl **aus Innsbruck im Nationalcostüm**
statt.

Sonntag, den 7. September cr.:
Großes Concert.

Montag, d. 8, Dienstag, d. 9. u. Mittwoch. d. 10. Septbr.:
Humorist. Soirée
der allbeliebten
Leipziger Sänger
Herren **Albert Semada, Ernst Ludwig, Bernhard Böhmer, John Phillipp,**
sowie des berühmten Schwedischen Männerquartetts Herren Hjelm, Jancks, Werner, Löfström,
Gastspiel des unübertrefflichen Instrumental-Humoristen Herrn Eduard Schaller
(Virtuos auf 10 verschiedenen Instrumenten),
Vorführung der 17 Fuß langen Jericho-Posaune
(einzig existirendes Instrument).

Verein Creditreform

zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.
Berlin C., Klosterstraße 79, Ecke Königsstraße.
Direction: J. Moritz.

Der Verband der Vereine Creditreform hat in 300 der wichtigsten Handelsplätze Deutschlands und im Auslande **eigene Bureaux,** woselbst unsere Mitglieder und deren Reisende
mündlich kostenfrei Auskünfte
über ihre Kunden am Platze erhalten.

Schriftliche Auskünfte auf ganz Deutschland kosten Mk. 0,80; auf das Ausland laut Special-Tarif.

Die Einziehung von Außenständen übernehmen wir laut Statut **provisionsfrei.**

Ferner enhalten unsere Mitglieder unentgeltlich:
die Verbandzeitung,
Listen säumiger Zahler,
Internationale Warnungstafel (Schwindelfirmen),
Suchliste (zur Ermittelung des Aufenthalts unabgemeldet verzogener Schuldner),
Prospecte stehen gern zu Diensten. (M. 3765a)
Aufnahme neuer Mitglieder täglich auf dem Vereins-Bureau.

Jahresbeitrag 20 Mark.

Prima diesjährigen
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
Gustav Oterski.

Geübte Näherinnen
finden Beschäftigung, Bäckerstraße 212.

Geübte Näherinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung
Brombergerstr. 9a.

5000 Mark
zu 5% Zinsen auf ein hiesiges Grundstück zum 1. October cr. gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Möbel- und Küchengeräthe billig zu verkauf. Windstr 165, 1 Tr.

---

1 Tombank hat billig zu verkauf.
L. Jacob, Coppernicusstraße Nr. 208.

Pension
nebst Familienanschluß auf d. Bromb.-Vorstadt von einer jungen Dame vom 1. October cr. **gesucht** Offert unter **X. Y.** an d. Exped. d. Ztg.

Umzugshalber **ein alter Flügel u. Möbel** z. verk. Elisabethstr. 83 II.

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt zum 1. October cr. zu verm. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

---

Die dritte Etage im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.
Elise Schulz.

Alter Markt Nr. 300
ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Freitag, den 5. d. Mts.,
6 1/2 Uhr Abends
Affl., J. = und Rec. = □ I.

Wohnungen und möblirte Zimmer zu vermiethen bei
F. Schweitzer, Fischer-Vorstadt.

Gerechtestraße 105 parterre ist eine Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet per 1. October zu vermiethen.

Eine freundl. Wohnung, 1 Tr. von 3 Zimmer, sämmtl. Zubeh in der Tuchmacherstr. ist zu vermieth. Zu erfr. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Kleine Wohnung an ruhige Miether. Culmerstr. 345, 3 Tr.

---

1 Geschäftswohnung vom 1. Oct. zu vermiethen.
Noga, Podgorz.

---

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395
W. Boehlke.

Ein möbl. Zim. u. Kab. an 1 od. 2 Herren z. vermieth. Gerstenstr. 78.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupiński, Schuhmstr. 348/50

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Ein große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.